

Mitteilungsblatt des Schweizerischen Hortnerinnenvereins (Nr. 16 Oktober 1972)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **76 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Schweizerischen Hortnerinnenvereins

Schriftleitung: Marg. Bosshard, Malojaweg 2, 8048 Zürich

Präsidentin des Schweiz. Hortnerinnenvereins: Frau Marianne Hildebrand, Erchenbühlstraße 40, 8046 Zürich

BERICHT ÜBER DIE JAHRESVERSAMMLUNG DES SCHWEIZERISCHEN HORTNERINNENVEREINS IN BERN

Die Tagung wurde dieses Jahr im Mai eintägig durchgeführt. Die Präsidentin, *Frau Myrta Fejèr*, konnte außer den ca. 40 Kolleginnen zwei Gäste aus Bern begrüßen: Herrn *Rohrbach*, Zentralhortleiter, und Herrn *Gasser*, Fürsorgesekretär. Die beiden Herren berichteten uns einiges über die Organisation der Horte in der Stadt Bern. Wir erfuhren zum Beispiel, daß im Gegensatz zur Stadt Zürich, wo die Horte dem Schulamt zugeteilt sind, in Bern nur die Räume von der Stadt zur Verfügung gestellt werden, die Finanzierung jedoch Sache des Fürsorgevereins ist. Kurze Voten von Kolleginnen aus Biel, Winterthur und Zürich zeigten aufs neue, wie verschieden Organisation der Horte, Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen der Hortnerinnen von Ort zu Ort sind.

Die *Vereinsgeschäfte* wurden nach der genehmigten Traktandenliste fließend abgewickelt, der abtretenden Präsidentin, Frau *Fejèr*, der herzliche Dank für ihren Einsatz während der vier Jahre ihres Vorsitzes ausgesprochen und ihre Nachfolgerin, Frau *Marianne Hildebrand*, mit Applaus begrüßt. Zwei Vorstandsmitglieder hatten ihren Rücktritt erklärt; auch sie versicherte die Vorsitzende des Dankes der Kollegenschaft. Neu im Vorstand sind: Frau *Hildebrand*, Zürich, und Frau *Roduner*, Winterthur. Frau *Fejèr* bleibt verdankenswerterweise Vorstandsmitglied. Fräulein *Stauch* als Quästorin hatte mit gewohnter Gewissenhaftigkeit ihres Amtes gewaltet und eine sorgfältig aufgestellte Jahresrechnung vorgelegt. Auch sie ernstete mit den beiden Revisorinnen den verdienten Dank.

Der Mitgliederbeitrag, bisher Fr. 8.— für Aktive, wurde einstimmig auf Fr. 10.— festgesetzt. Es wird daran erinnert, daß das Abonnement auf die Schweizerische Lehrerinnenzeitung mit dem zweimal jährlich erscheinenden Mitteilungsblatt unseres Vereins für die Aktivmitglieder obligatorisch ist. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 15.—. In Anbetracht des hohen Niveaus der Zeitung, der Anregungen und der Auseinandersetzung mit Problemen, die auch die Hortarbeit angehen, akzeptieren wir das Obligatorium gerne. Für 1973 wird ein Weiterbildungskurs beschlossen, dessen Thema der Vorstand bestimmt. Ebenso überläßt ihm die Versammlung die Wahl des nächsten Tagungsortes.

Am Nachmittag besichtigten wir das *Abegg-Museum* in Riggisberg. Liebenswürdigerweise hatte uns Fräulein *Agnes Liebi*, Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, in Fräulein *Büttikofer* eine treffliche Führerin durch die Kostbarkeiten der Sammlung vermittelt, so daß der Besuch zu einem reinen Genuß wurde. Mit der schönen Carfahrt über den Längenberg zurück nach Bern fand die JV 1972 ihren Abschluß. Die Berichterstatteerin: *M. Bosshard*

GRUSSWORT UNSERER NEUEN PRÄSIDENTIN

Liebe Mitglieder des Schweizerischen Hortnerinnenvereins!

«*Kinder sind die Zukunft der Menschheit*»! Daß unsere tägliche Arbeit an ein so hohes Ziel gebunden ist — Kindern für ihr Leben etwas mitzugeben —, muß uns immer wieder bereit machen, unsere Arbeit zu bedenken, unsere Gaben zu entfalten und einzusetzen und so vielseitig als möglich in der Arbeit zu wirken.

Darin sollen uns die Veranstaltungen des Schweizerischen Hortnerinnenvereins unterstützen, indem sie uns Bereicherung, Belehrung und Ansporn vermitteln.

Ihr Mitmachen, liebe Vereinsmitglieder, ist Voraussetzung für das Blühen der Bestrebungen unseres Vereins, und ich, als Ihre neue Präsidentin, die sich vorstellen soll, möchte Sie meiner ernsthaften Auffassung dieser Aufgaben versichern.

Gute Wünsche für Sie persönlich und für Ihre Arbeit sendet Ihnen
M. Hildebrand

EINDRÜCKE VON EINER REISE NACH UMBRIEN, DER HEIMAT DES FRANZ VON ASSISI

Liebe Kolleginnen, ich möchte Ihnen von einer Ferienreise erzählen. Sie war beglückend — nicht nur um der eigenartig schönen Landschaft, der herrlichen Zeugen mittelalterlicher Baukunst, der Werke großer Maler und Bildhauer willen, die wir unter kundiger Führung zu sehen bekamen. Zuerst und vor allem beglückend wurde sie für mich, weil wir den Spuren eines Großen nachgingen, sein Leben und Wirken betrachteten und einen Hauch seines Geistes verspürten.

Umbrien liegt, geographisch gesehen, ziemlich genau im Herzen Italiens. Wir erreichten es, indem wir mit dem Zug über Florenz nach Arezzo, einer mittelalterlichen Stadt, fuhren. Bereits hier bewunderten wir einen herrlichen Dom, verschiedene Kirchen mit Fresken berühmter Meister. Die Weiterreise führte dem trasimenischen See entlang, an der alten Universitätsstadt Perugia vorbei nach Assisi, unserm Standort.

Das Städtchen *Assisi*, durch seinen großen Sohn Franziskus in der ganzen Welt bekannt, ist terrassenförmig am Fuße des Monte

Subasio aufgebaut. Kirchen, Palazzi, Stadtmauern stammen größtenteils aus dem Mittelalter und sind in dem rötlich-gelben Stein ausgeführt, der noch heute in der Gegend gebrochen wird. — Unzählige Treppenstufen und enge Gäßchen stellen die Verbindung her zwischen den querverlaufenden Straßen. Auf Schritt und Tritt entzücken das Auge verträumte Winkel, mit kleinen Gärten und blumengeschmückten Fenstern. Hoch über dem Städtchen, auf der Rocca Maggiore, thronen die Ruinen einer mächtigen Staufenburg. Der Blick auf die weite umbrische Landschaft ist von hier aus besonders reizvoll. Silbergraue Olivenhaine, durchsetzt mit dunkeln Zypressen, bedecken die Abhänge der Hügel. Im Tale breiten sich wohlgepflegte Felder aus, und fern am Horizont sind die weichen Linien von Höhenzügen zu erkennen. Über allem der blaue Himmel Umbriens — ein Bild des Friedens und der Harmonie.

Im Herzen der Stadt befindet sich die Piazza del Comune, von mittelalterlichen Gebäuden eingeschlossen. Eines freilich stammt aus noch früherer Zeit: der Minervatempel mit seinen mächtigen Säulen kündigt von der römischen Herrschaft. Von der Piazza aufwärts gelangt man zur Kathedrale San Rufino, in ihr wurde im Jahre 1182 Franziskus getauft. Im untern Teil des Städtchens steht die Kirche Santa Chiara. Sie ist der ersten weiblichen Nachfolgerin des Franziskus, Chiara degli Scifi, geweiht. Scharen von Schwalben umflogen ständig den hohen Turm — mir schienen sie wie ein Gruß des Heiligen, der alle Kreatur in seine Liebe eingeschlossen hatte! — Das Ziel der meisten Besucher Assisis ist wohl die Basilika San Francesco. Bei der Einfahrt in die Stadt sieht man von weitem den gewaltigen Bau, Kirche und Kloster. Die Doppelkirche wurde über der Krypta, die des Franziskus sterbliche Hülle birgt, aufgerichtet. Wunderbare Glasfenster, mächtige Gewölbe beeindruckten den Besucher. Das Ergreifendste waren für mich die Fresken Giotto's, die das Leben des Heiligen darstellen.

Franz von Assisi, in seiner Heimat mit dem zärtlichen Beinamen «il Poverello» (Verkleinerungsform von *il povero* = der Arme) bedacht, wurde im Jahre 1182 als Sohn des reichen Tuchhändlers Pietro Bernardone und seiner Frau Pica, einer Provençalin, geboren. Er verbrachte sein kurzes Leben — (er starb 1226) mit Ausnahme seiner Kinder- und Jünglingsjahre — in größter, selbstgewählter Armut.

Bei der Vertiefung in die Lebensgeschichte dieses wahrhaft Großen des Geistes bewegt mich immer das Wunder seiner Demut, seiner Liebe zu allem Geschaffenen, seiner Fröhlichkeit, zu der er sich immer wieder durchrang. Franziskus hat durch sein Vorbild andere edle Geister zur Nachfolge bewogen, große Künstler sind durch ihn zu herrlichen Werken inspiriert worden, und noch heute ist der Strom von Güte nicht versiegt, der von ihm ausging. Er sel-

ber aber sah sich als den Allergeringsten und wies auf *Den*, der ihm in allem Vorbild war, Jesus Christus. — Im Städtchen Assisi weht noch jetzt etwas von franziskanischem Geist. Mag sein, daß uns deshalb der Abschied von dort schwergefallen ist.

Wir bewunderten andere umbrische Städte: *Orvieto, Spoleto, Todi, Perugia*. Schon ihre Lage, sie sind fast alle auf Anhöhen gebaut, aber ebensowohl die herrlichen Bauwerke, die Gemälde und Skulpturen, mit denen sie geschmückt sind, machen sie zu Kleinodien, die man nicht mehr vergißt.

Der Heimweg führte uns nochmals zu einer Franziskusstätte. *La Verna* ist ein Wallfahrtsort, hoch in den Bergen. Dorthin zog sich Franz in die Einsamkeit zurück, dort empfing er die Wundmale Christi.

Paul Sabatier, ein Franzose, verfaßte die wohl beste Biographie «*Das Leben des heiligen Franziskus von Assisi*»; sie ist in deutscher Übersetzung in jeder guten Bibliothek zu finden. Unser Schweizer Dichter *Heinrich Federer* hat Franziskus ein Denkmal gesetzt in der feinsinnigen Novelle «*Das letzte Stündlein des Papstes*»

M. Bosshard

Empfehlenswerte Bücher:

In der Herder-Bücherei sind als Taschenbücher die pädagogischen Schriften von *Elisabeth Plattner* erschienen. Die Verfasserin hat vor ihrer Verheiratung den Lehrerinnenberuf ausgeübt. Später widmete sie sich ganz ihrer Aufgabe als Mutter. Nachdem die Kinder erwachsen waren, trat sie nochmals in den Schuldienst ein. Die Bücher zeugen von großem Wissen, reicher praktischer Erfahrung und gütiger Menschlichkeit. Sie sind leicht lesbar und können auch den Müttern unserer Kinder empfohlen werden. Ich kenne Nr. 298 «*Erziehung in Elternhaus und Schule*» und Nr. 368 «*Besser lernen — aber wie?*». Weitere Schriften sind in den Taschenbuchverzeichnissen angegeben.

Ebenfalls bei Herder erschienen ist ein Roman, Nr. 373 «*Eine Handvoll Erbarmen*» von *Herta Grandt* — ein erschütterndes Dokument aus der unseligen Zeit des Dritten Reiches. Die Autorin, gewesene Psychiatrisschwester in einer Nervenklinik, berichtet auf ergreifende Weise vom Kampf tapferer Ärzte und Krankenschwestern gegen den teuflischen Feldzug zur Vernichtung «unwerten Lebens». Das Buch ist aber auch tröstlich, weil es neben der abgrundtiefen Verderbtheit überzeugend heldenmütige, selbstlose Hingabe und Liebe schildert. MP.